

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banerjensinn“

Salle'sche Neuere Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zsch. (Halle). Druck: Druckerei des Verlegers...

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neuere Ereignisse.

Nach neueren Meldungen über die Mittelmeerreise des Kaisers soll außer einem Jubiläumstreffen mit König Alfonso eine Begegnung mit dem portugiesischen Königspaar sowie dem Könige von Italien stattfinden.

Zur Reichstag kam am Donnerstag der Leipzig Versteigerer zur Sprache; auch Graf Poladonoff nahm bei der Debatte das Wort.

Das Studium der Heilkunde.

Bei der gegenwärtigen Beratung des Reichstages des Reichsanwalts des Innern im Reichstage brachte der Redner der rechtsinnigen Volkspartei das Verordnungsblatt unserer höheren Schulen zur Sprache. Bekanntlich ist, so schreibt die „D. W.“, eine von Mitgliedern der rechten Parteien unterzeichnete Resolution eingebracht worden, die auf die Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 18. Mai 1901 hinausläuft, um auch den Abiturienten der Oberrealschule die Zulassung zu den ersten Prüfungen zu ermöglichen.

Der Kampf um die Gleichberechtigung der drei höheren Schulformen (Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule) hatte am Schluß des letzten Jahrhunderts mit veräufelter Kraft eingeleitet. Und er wurde nicht ohne Erfolg für die realen Unterrichtsformen geführt, denn der Widerstand gegen die Zulassung der Abiturienten zur Universität, in den schon vor drei Decennien eine Reihe gelegt worden war, wurde endlich überwunden. Zwar galt es bei der offiziellen Votierung noch immer für ausgeschlossen, daß ohne die Zustimmung des Reichstages die lateinische Schamhaftigkeit nicht mehr zu den richtigen Gebrauchen seines Verstandes kommen kann, daß mitunter für jedes wissenschaftliche Studium die Kenntnis der lateinischen Sprache unentbehrlich ist. Und mit gewissen Einschränkungen ist dieser Standpunkt auch heute noch unverändert vorhanden, denn bei der in Preußen durch den Reichstagesertrag vom 26. November 1900 erfolgten Neuordnung der Berechtigungsbedingungen der höheren Lehranstalten ist die Unentbehrlichkeit der letzteren nicht angezweifelt worden, aber die Zulassung zu den Fakultätsprüfungen wurde nur für die Abiturienten der Gymnasien freigegeben, nur diesen blieben alle Nach-, Prüfungs- und Erziehungserfordernisse, während die Berechtigung der Realabiturienten immer noch an bestimmte, besondere Voraussetzungen geknüpft wird. So wies ein Ertrag des Reichstages vom 26. Februar

1901 die wissenschaftlichen Prüfungskommissionen zwar an, die Abiturienten der drei Schulformen gleichmäßig zur Prüfung für das Lehramt von höheren Schulen zuzulassen, aber denen, die das Verbot der neueren Sprache wählten, sollte zur Prüfung gemacht werden, die Kenntnis der lateinischen Elementargrammatik nachzuweisen, die Fähigkeit, einfache Schlußfolgerungen, wie Gelehrte, richtig aufzufassen und zu überlegen. Die Abiturienten der Oberrealschulen, an wieweil letzteren bekanntlich kein Latein gelehrt wird, müßten also die Kenntnis dieser Sprache etwa in dem Maße, wie sie einem Gymnasialabiturienten eigen sein würde, nachweisen. Ferner, die die Vorbereitung für die Heilkunde bezieht, wird angesetzt, daß sie für das Verhältnis griechisch oder lateinisch gelesener Heilquellen erforderlichen Kenntnisse in diesen beiden Sprachen nachweisen.

Weiters nachdrücklich Wiederholte bezeugte die Forderung der Zulassung der Realabiturienten zum Studium der Rechte und der Medizin. Erst zur Anfang des Jahres 1902 machte die Regierung auch hier Konzessionen; sie ließ zum juristischen Studium die Abiturienten der beiden Realhochschulen zu, stellte ihnen aber anheim, sich eigene Verantwortlichkeit der Fortentwicklung in der lateinischen Sprache zu verschaffen, die für ein gründliches Verständnis der römischen Rechtsquellen erforderlich ist, und erbat an, daß bei der ersten juristischen Prüfung der Nachweis dieser Kenntnis gefordert werde. Bekanntlich sind an den Universitäten durch die praktische Einführung in die Quellen des römischen Rechts und Anknüpfung zur Erklärung der griechischen Sprache eingerichtet worden. Was nun das medizinische Studium betrifft, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß hier die Kenntnis des Lateinischen unentbehrlich ist — allerdings nicht nur deshalb, weil sich die vorzüglichste Heilkunde in die lateinische Terminologie, die ja auch der Laie gar nicht verstehen soll, förmlich verflücht hat —, aber weshalb der Nachweis von dem sich dem medizinischen Studium widmenden Abiturienten der Oberrealschule durch eine formale Heilprüfung und nicht in gleicher Weise wie bei den Juristen erbracht werden soll, ist schwer einzusehen. Die medizinische Prüfungsordnung widerspricht direkt dem Abiturienten Ertrag vom 26. November 1900, welcher nur die nachträgliche Freigabe der praktischen Kenntnisse während des Universitätsstudiums anordnet, nicht aber die Zulassung von einer Erprobung abhängig macht.

In medizinischen Kreisen war früher der Widerstand gegen die Erweiterung der Zulassungsberechtigung zu ihrem Studium recht hoch, hauptsächlich deshalb, weil auch die Juristen sich absonderlich verhielten und weil man eine Verengung des Studienangehens befürchtete. Man sagte: „Welchen die Juristen nach wie vor auf der Vorbereitung des Gymnasiums, so wollen auch die realen Heilberufe annehmen, denn dann hätten die Juristen, welche die erste Stelle in Staatsebenen beinhalten, so tatsächlich etwas vor sich voraus.“ Seitdem zum Rechtsstudium auch die Realabiturienten zugelassen waren, seien alle Argumente natürlich fort, und man fröhlich ist, nur dies überhand zu nehmen, lediglich noch aus sehr praktischen Gründen, nämlich um die ehrsüchtige Bekämpfung nicht noch zu fördern, gegen die Aufnahme der Oberrealschulabiturienten in das medizinische Studium. Es darf nicht übersehen werden, daß letztere eine Fülle von Vorzügen in der Wissenschaft und in den Naturwissenschaften mitbringen, welche der Gymnasialabiturient nicht nachweisen kann. In derselben Angelegenheit wird uns unter der Epitaphie „Das medizinische Studium und der Bundesrat“ von unterm Berliner Arbeiter geschrieben: „Wenn ein Vertreter der Reichsregierung erklärt, er wüßte nicht eine höhere Forderung nachvollkommen gegenüber, er

Bundesrat aber sei noch nicht zu einem abschließenden Urteil gelangt, dann liegt es bei den bekannten Mehrheitsverhältnissen im Bundesrat nur an der mangelnden Initiative Brückens, wenn es zu einer Entscheidung bisher nicht gekommen ist. Graf Poladonoff stellt dieser Tage im Reichstag die Frage, ob die Erteilung der Berechtigung zum medizinischen Studium an die Oberrealschulabiturienten geneigt ist. Von welchen Staaten ist denn nun diese Berechtigung nicht anzuwenden? Von welchen von Bayern, Sachsen und einigen Kleinstaaten. Mit Preußen wären meißelbar Westfalen, Baden, Hessen, Braunschweig, Oldenburg, die holländischen Staaten und die Hansestädte (nimm, das wäre voraus die Mehrheit des Bundesrats. Es handelt sich hier nicht um eine Verfassungsänderung sondern um eine Verwaltungsänderung, die nicht bei 14 oppositionellen Stimmen als abgelehnt gilt. Eine besondere Schwierigkeit dürfte es sich deshalb erweisen lassen, daß an die Stelle der Vertriebenen bei der Berechtigung zum akademischen Studium eine möglichst weitgehende Einheitsfakt tritt. Der Zeitpunkt der parlamentarischen Hinweis auf diese Notwendigkeit war gut gewählt.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. März. (Sollnachrichten) Heute früh besuchte der Kaiser den Reichslandwehrmann in Wilmersdorf und löste im förmlichen Schloß den Vortrag des Gen.-Maj. von Pfeiler (mit Abänderung der Beschlüsse des General-Inspektors der Festungen (Konstruktiv) im Reich des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des General-Inspektors der Infanterie General v. Pezold, sowie ferner die Besuche des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers. — Der Reichstagspräsident des Reichstages hielt folgende Rede: „Der Reichstag, der die Arbeit zum Mittelständlichen Meeres nicht an dem Landwege, sondern zur See machen wird, wird in Vlisban mit dem westindischen Königspaar zusammenzufinden. Mitwagt ist bei der vorjährigen Reise des Kaisers nicht bestritten worden. Der Kaiser wird zuvor in Vlisban von einem Mitglied des holländischen Königsstaats begleitet werden. In einem Hafen des Mittelständlichen Meeres wird wohl die Zusammenkunft mit dem Könige von Italien erfolgen.“ — Die Abgesandten des Reichstages legte am Donnerstag die Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Festlegung der Rechte des Reichs, fort. Bei der Beratung des Staatsministeriums Freiherrn v. Hübsch, bei der Reichsstaatsratoren dürfte die Selbstständigkeit der Einzelstaaten nicht in Frage kommen, erwiderte Reichsstaatsrat Freiherr v. Stengel, die Reichsstaatsverwaltung ist sorgfältig bewacht gewesen, Eingriffe in die Selbstrechte der Einzelstaaten zu vermeiden. Wenn nach sorgfältiger Prüfung der Bundesrat den rechten Weg gefunden habe, dann möge der Reichstag seine Zustimmung nicht verweigern. Major Holz äußerte aus, im Jahre 1900 würde nach Annahme der Friedensverträge die Wiederherstellung der Bevölkerung 1,08 Proz. betragen, bei der Wiederaufnahme der Zuwahme der Bevölkerung nur 1 Proz. — (Die Abgeordnetenversammlung wurde am Donnerstag die Beratung des Entwurfes des Reichsrechts, über die Rechte der Reichsminister, fortgesetzt. Abg. v. Schwedenborff (mit) trat für energische Förderung der Leibesübungen ein und fragte, wie sich die Reformpläne bewähren haben. Direktor Hübner erklärte, daß die Unterrichtsverwaltung befreit ist, im Sinne der Abänderung des Reichsrechts zu wirken. Die Reformpläne hätten sich nach den bisherigen Erfahrungen gut bewährt. Gen.-Maj. Reinhardt erklärte, daß die wichtigsten Stellen des Reichsstaatsministeriums habe sich ergeben, daß von 123 Oberbeamten, die in die Reichsregierung eintraten, nur vier das Ziel nicht erreichten. Er glänze anzuzeigen zu können, daß auch den höchsten Beamten mit dem höchsten und erzieherischen Unterricht des Interesses der Schüler lebhaft gegenüber, abg

Die Erben von Ravenstein.

„Mein, ich werde warten, bis mein Vater aufgefunden ist, der schläft noch.“ Und nun trat Klaudia ihren Morgenpaziergang an, während ihr die kleine Frau topfschüttelnd nachschau. Sie konnte nicht begreifen, wie es dieses junge Mädchen dort oben ausgefallen hatte, während doch all die anderen Bats über Kopf Reihans genommen hatten. Die hat Courage wie ein Weiermann, dachte sie, und ging dann wieder mit dem Eifer, den sie bejaß und der ihr über alle Beschlümmern am besten fortjag, ihren Geschäften nach. Klaudia schlug den ersten Fußpfad ein, der in den Wald führte, sie dachte nicht weiter auf den Weg und wollte nur ein wenig in der Einsamkeit umherstreifen; der Morgenwind wehte erfrischend um ihre Ähren, und ein seltsames Sehen zog wieder einmal durch ihre Brust. Was wollte sie eigentlich vom Leben? Sie warf es selbst nicht, nur so viel wurde ihr wieder einmal klarer denn je, daß sie dies Dasein nicht befehdet, das sie bisher gefürchtet hatte. Man nannte sie die tolle Klaudia, weil sie gegen die Schranken übertrug und den Gesetzen der Förmlichkeit fed ins Gesicht schlug, die von der guten Gesellschaft erachtet wurde. Was fragte sie danach, daß alle Welt ihr übermütiges Treiben verurteilte, sie für toll und emanzipiert hielt? Sie war sich jedoch bewußt, daß sie den Gesetzen nicht unterwerde wurde, die sie sich selber gegeben hatte, und die ihre Ehre zuletzt besser zu wahren verstand als manche jener Jugendmenschen, die über sie den Stab brachen. Wohl konnte sie noch immer sagen, wie sie oft lachend gegen ihren Vater beauftragte: „Ich bin im Vollgenusse meines höchsten Vertrauens und meiner vollkommensten Selbstachtung.“ — aber wahrhaftig glücklich fühlte sie sich dennoch nicht. Die Triumphe, die sie feierte, konnten sie nicht mehr befriedigen. Was wollte

es bedeuten, daß junge Offiziere und Künstler eifrig an ihrem Ziegenwagen zogen, sie bewunderten und sich gedulbig in jede ihrer Launen fügten; sie war es auch wie jener Gagar müde geworden, über Sklaven zu herrschen, und so gab es noch große, freie Menschen, die instande waren, ihr irgend welche Bewunderung abzugeben? Auf die Befandtheit ihres Vaters war sie ein wenig gepannt gewesen; Spölsnar stammte aus einem alten Grafengeschlecht, er mußte von seinen alten Ahnen einige jener ritterlichen Tugenden geerbt haben, durch die einst seine waderen Vorfahren gelangt, und der fühne, voll Leben und Geinbild strengende Cousin ihrer Pantomie war zu einem Menschen zusammengekrümpt, der weit eher an einen gesehnelten Professor als an einen stolzen, schneidigen Offizier erinnerte. Ach, dem Manne, der ihr zu imponieren vermochte, würde sie wohl niemals im Leben begegnen! Unwillkürlich tauchte das Bild des anderen jungen Vaters vor ihr auf, den sie freilich nur flüchtig gesehen hatte und dessen Persönlichkeit ihr dennoch in der Erinnerung geblieben, wie jung sie auch damals gewesen war, als sie ihn zum ersten und zum letzten Male gesehen hatte. Haino von Goldenberg war damals durch Dnjel-dorf gekommen, als ihn seine Schulden zwangen, die Offizierskarriere aufzugeben und drüben über dem Ocean sein Heil und sein Glück zu versuchen. — Sie sah ihn noch, den großen, stattlichen Mann, mit den unruhig blühenden Augen, wie er sie, als sie bei seinem unerwarteten Erscheinen aus dem Zimmer flüchten gewollt, rasch bei den Schultern gefaßt, sie betrugewendet und ihr starr prüfend in das Gesicht geblickt hatte. Das ist also meine kleine Cousine? war seine lachende Frage gewesen, und dann hatte er sie, ohne auf ihr Sträuben zu achten, herabst gelüßt. Zuletzt war der Vater hinzugekommen, und nun hatten beide lustig und herzlich miteinander geplaudert, als ob sie sich schon seit Jahren und nicht erst zum ersten Mal gekannt hätten. Was möchte aus dem tollen, übermütigen Vetter geworden sein? Er war seitdem verschwollen, niemand wußte, wohin er

geraten und ob er noch am Leben sei. Er hatte wohl das malts viel verprochen, dem Vater zu schreiben, aber Jahre waren seitdem verstrichen und kein Brief von ihm gekommen. Vielleicht hatte er längst in irgend einem tolle Abenteuer da drüben sein Leben ausgehaucht, denn er hatte es schon in Deutschland, wie sie später von Otto gelegentlich erfahren, bunt genug getrieben, und wenn ihr auch Cousin Otto Weismüller nicht gerade sehr sympathisch war, so wußte sie doch, daß er in Verteilung seiner Nebenmenschen nicht zur Spitzrittererei neigte und ihm jede kleinliche Klatschdicht fern lag. In ihrem planlosen Wandern hatte Klaudia nicht viel auf den Weg gebracht, es war ihr nur darum zu tun gewesen, so rasch wie möglich in den Wald zu kommen, den sie über alles liebte, und wie sie jetzt auf eine Lichtung hinastarrte, gemahnte sie, daß dicht unter ihr die Fährtritte hinog, und als sie hinabachtete, sah sie einen Wagen, der langsam hier die steile Höhe hinaufstürzte. Ein Mensch saß darin, es war Alwin, der schon zurückkam; er hatte sich in eine Ecke der Klischee gedrückt und schien so sehr in das Lesen von Papieren versenkt, daß er die Umgebung nicht weiter beachtete. Mit dem Erdbeben dieses Ereignisses waren für Klaudia alle emiten und trüben Vorstellungen verschwunden, die alte Schnellkraft des Geistes erwachte in ihr, da hatte sie wieder einen Menschen, mit dem sie ihren Spaß treiben konnte, und sie lief lachend hinab: „So ganz in das Studium des Kurses zettelt verstreut, Herr Kommissar?“ Alwin blinnte verwundert auf, er konnte nicht gleich entdecken, woher der Ruf kam, aber er hatte Klaudia schon an der Stimme erkannt und antwortete logisch in demselben scherzenden Ton: „Meine schöne Cousine irrt sich diesmal. Es war ein alter Brief, den ich las.“ „Ein Liebesbrief natürlich.“ „Nun diesmal läßt Sie Ihr Scharfsinn im Stich“, entgegnete der junge Mann und machte eine ironische Bewegung

Zur Einsegnung

S. Weiss, Halle a. S.

In bekannt grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfehle

Konfirmanden-Anzüge

in Kammgarn
in Crêpe
in Cheviot

von **10** Mark an.

Eleganter Sitz.
Feinste Verarbeitung.
Beste Zutaten.

Schuhwarenhaus
H. Kirsch,
untere Leipzigerstr. 11,
Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art.
Grösste Auswahl in Konfirmandenstiefeln.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zahnarzt Herrmann jun.
wohnt jetzt
Gr. Ulrichstr. 29, II.,
im Hause des Herrn Bismarck, Bankart.
Billigste Bezugsquelle
vorzüglicher
in- und ausländischer Natur-
Weine,
ff. Champagner, Sekt,
f. Liköre,
echt Jam.-Rum, Kognak, Arak,
Bowlenweine,
Bowlenekte.
S. Sander,
Poststr. 1, Ecke Leipzigerstr.

Nordsee-Angelschellfische,
vorzüglichste existierende Schellfischsorte.
Hochfeine billigere Jütl. Schellfische.
Nur besten hellen Kabeljau ohne Kopf, allerfeinste grosse Retzungen und Schollen.
Pa. engl. Steinbutt, Ostender Seezungen.
Hochrotfleischigsten Silberlachs ff. Tafelzander
von täglich eintreffenden neuen Zufahren.
Lebende Gebirgsbachforellen u. Hummer,
lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen,
lebende Hechte, lebende Portions- und Diner-Schleie, lebende grosse Schleie, lebende starke und Mittel-Aale, lebenden Wels empfiehlt zu stets niedrigsten Preisen
Friedrich Kraemer,
Fluss- und Seefischhandlung,
Fischerplan 3. Fernsprecher 205.

Bettfedern Daunen
nur staubfreie Landware
fertige Betten
in grösster Auswahl.
Erste und älteste Pat. Dampf Bettfedern
Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb
B. BENKWITZ Nachf.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

70 000 Mk. bares Geld
50 000 " "
30 000 " "
20 000 " "
I. Wetzlarer Dombau-Geldlotterie zur Wiederherstellung des Domes, in ganz Preussen genehmigt,
Ziehung: 8. u. 9. März
im Kreisstaatslotto zu Wetzlar.
275000 Lose, 266504 Niet., 8496 Gew.
Sämtliche Gewinne bares Geld.

Lose à 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pfg. versendet
General-Debit Ferd. Schäfer, Düssel-dorf.
In Halle a. S. zu haben bei Pettrich & Kopsch, Talmatstrasse 6.

erstklassige Lütticher Spannpferde
H. B. Kremmer,
Messebureau, alle Post. Telefon 367.

Haarausfall! Haaripalte!
Immer u. immer wieder
Häusner's Brennesselspiritus
per Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, echt mit dem Wendensteiner Kircherl, reinigt von Schuppen, verhilft bei Hautausschlag, befreit bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.
Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à M. 1.50.
In Halle bei: Kolbold & Co., F. A. Patz, A. Steinbach, W. Höfer, Otto Fiedler, Horn, Sütz Nachf., E. Jentsch, H. Walzgraff Nachf., Gr. Ulrichstr. 29, Alb. Schlüter Nachf., Centraldrog., am Seilmarkt, E. Fischer, G. Osswald Nachf., G. W. Berndt, Steinweg, W. Ender, Kottlerbros., H. Quaritsch, Morabrog, E. Walter, Bismarckstr., A. Thomas, Steinweg 34, Schwanendrog., Leipzigerstr., Gde. Poststr., Max Rädler, Brau., G. Kaiser, Dron., Willy Eder, Leutnerhof.

Doctor Oetker's Fructin
ist der vorzüglichste und sehr nahrhafte Nahrungsmittel, besteht aus 500 g in Glasbüchse 70 Btg. Bei Einlebung von 50 leeren Bäckungen von Dr. Oetker's Backpulver, Salmisins, Zucker, Maltose, Kaffee etc.
1 Büchse Fructin gratis.
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

garantiert reine
Schweine-Schmalz
ist das beste,
welches sich zum Pfannkuchen-Backen eignet,
und verkaufe ich dasselbe für den einzigen Preis von
45 Pfennig das Pfund.
Pfannkuchen-Margarine Pfund 50 Pfennig,
Pfannkuchen-Mus Pfund 15 Pfennig.
Max Schultze, Moritzwinger 3.

Eröffnung Sonnabend, 4. März.
Meyer'sche Unerreicht.
Vollkommenster **Butter-** Ersatz
à Pfd. 68 Pf. der Gegenwart. à Pfd. 68 Pf.
Oleariusstrasse 11 (am Buttermarkt).
Am Eröffnungstage erhält jeder Käufer von einem Pfund „Meyer'sche Unerreicht“ 1 Paar Tassen (Zweckmesser) gratis.

Sichere Hilfe
und erprobt wirksamste Mittel gegen alle Arten schädlicher Tiere in Haus, Garten und Feld.
Carl Schraplau, des vorm. Apoth. D. Fallers Nachf., Paragraf 1, am Markt.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum Kochen, braten u. backen
50% Ersparnis gegen Butter!